walter des Planckschen Nachlasses, und Armin Hermann, der bekannte Wissenschaftshistoriker, sind nun die Herausgeber der vorliegenden Ausgabe, die zum Teil auf der erwähnten Veröffentlichung von 1949 beruht, sich aber doch wesentlich davon unterscheidet.

Das Buch ist in zwei Abteilungen gegliedert: «Geschichte der Physik, Erinnerungen» und «Physik und Erkenntnistheorie». Die erste Abteilung enthält u.a. Plancks «Nobelvortrag» von 1920 und seine «Wissenschaftliche Selbstbiographie». Auch in den Vorträgen der zweiten Abteilung wendet sich Max Planck an ein breites Publikum und behandelt Themen wie «Dynamische und statistische Gesetzmässigkeit», «Religion und Naturwissenschaft» und «Scheinprobleme der Wissenschaft». Die Klarheit und Verständlichkeit der Planckschen Überlegungen vermögen auch heute noch zu beeindrucken und sind, im besten Sinne, populärwissenschaftlich. Die zusätzliche Aufnahme von Max Plancks Leibniz-Vortrag aus dem Jahre 1935 und des Beitrages von Lise Meitner «Max Planck als Mensch» sind sicher ein Gewinn. Weniger vermag A. Hermanns abschliessender Essay «Max Plancks wissenschaftliche Leistung» zu überzeugen. Wie da gleich zu Anfang das Problem der Willensfreiheit in wenigen Zeilen abgehandelt wird – ein Thema, dem sich Max Planck in seinem Aufsatz «Vom Wesen der Willensfreiheit» sehr viel sorgfältiger und tiefgründiger zuwendet –, das vermag nicht zu befriedigen. Sympathisch berühren die drei Faksimile am Anfang des Buches, ein Brief von M. Planck an H. Hertz sowie zwei Kondolenzbriefe an Marga Planck von A. Einstein bzw. E. Schrödinger.

Der interessierte Leser wird ein Personenregister vermissen und ausserdem gelegentlich ein Minimum erklärender Anmerkungen. Beispielsweise fehlen knappe biographische Angaben über Lise Meitner. Auch ist zunächst nicht ersichtlich, was die Überreichung der Planck-Medaille an den französischen Physiker L. de Broglie mit Plancks 80. Geburtstag zu tun hat (s. Seite 73 «Zum 80. Geburtstag von Max Planck ...»). Max Plancks schwierige Situation während der Herrschaft der Nationalsozialisten in Deutschland – von L. Meitner in ihrem Beitrag angesprochen –, hätte ebenfalls kommentiert werden müssen, mindestens mit dem Hinweis auf heute verfügbare Arbeiten zu dieser Thematik. Dem gediegen aufgemachten Band ist jedenfalls eine breite Leserschaft zu wünschen.

Herbert Funk, Zürich

Vanja, Christina; Siefert, Helmut (Hgg.): **«In waldig-ländlicher Umgebung ...»**. Das Waldkrankenhaus Köppern: von der agrikolen Kolonie der Stadt Frankfurt zum Zentrum für Soziale Psychiatrie Hochtaunus. Kassel, Euregio Verlag, 2001. 334 S. Ill. (Historische Schriftenreihe des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen; Quellen und Studien, 7). € 23.90. ISBN 3-933617-08-1.

Das Zentrum für soziale Psychiatrie Hochtaunus GmbH geht auf eine der ersten bäuerlichen Kolonien zur Therapie von Alkoholikern zurück. Die 1901 bei Köppern im Taunus eröffnete Filiale der Frankfurter «Anstalt für Irre und Epileptische» wurde bis 1913 zu einer Nervenheilstätte ausgebaut. 1934 erfolgte die Umwandlung in eine Pflegeanstalt für alte Menschen als Hospital zur Hilfe bestimmt. 1943 wurde es zum Ausweichkrankenhaus für das zerbombte Frankfurt und durch Barackenbauten erweitert. Die Krankenhaussonderanlage «Aktion Brandt» beteiligte sich bis Kriegs-

ende an den «NS-Euthanasie Morden» an kranken und alten Menschen. Das äusserst interessante und vielseitige Buch enthält 25 mehr oder weniger ausführliche Einzeldarstellungen, wobei die Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit einen breiten Raum einnimmt.

Das Krankenhaus erhielt 1967 seine ursprüngliche Bestimmung als psychiatrische Einrichtung zurück. Neben der interessanten Darstellung der Entwicklung der Krankenhausgeschichte – später der Fachkliniken für Psychiatrie und Psychotherapie Köppern und Frankfurt am Main sowie einer geronto-psychiatrischen Tagungsstätte – enthalten einzelne Kapitel auch ihre Prägung durch Darstellung einzelner Arztpersönlichkeiten. So erfährt man interessante Details über Alois Alzheimer (1864–1915) und das Alkoholproblem um die Jahrhundertwende. Um 1901 ist der Gelehrte mit der ersten Patientin mit präseniler Demenz zusammengetroffen. Diese Krankheit wurde etwa 50 Jahre später als Alzheimersche Erkrankung wohlbekannt. So betrieb der Psychiater nebenbei histologische Studien zum Beweis dieser Erkrankung. Im weiteren musste er sich mit dem Aufbau der Anstalt für Alkoholranke befassen. 1903 verliess Alzheimer Frankfurt, um Emil Kraepelin über die Zwischenstation Heidelberg an die psychiatrische Klinik in München zu folgen. Ein weiterer Beitrag befasst sich mit den Kriegszitterern in Köppern während des Ersten Weltkrieges. Das grosse Problem entstand durch den Wandel der Euphorie zur viel elementarer Erfahrung des massenhaften Sterbens. Etwa 2 Millionen deutsche Soldaten fielen im Ersten Weltkrieg. Es blieb nur diese Heroisierung des Todes. Die Ärzte versuchten in verschiedenen Therapieansätzen, die Kranken zu heilen, wobei vor allem Hysterie und Neurasthenie behandelt wurden.

Im weiteren folgt ein Kapitel mit einigen Hinweisen auf die Ärzte, die die Anstalt prägten. Dazu gehören Emil Sioli (1852–1922), Max Meyer (1884–1957), F. E. Otto Schultze (1872–1950) und Friedrich Rothschild (1899–1995). Emil Sioli entwickelte ein sozialpsychiatrisches Konzept. Max Meyer war eher Wissenschaftler. F. E. Otto Schultze versuchte eine Integration eines psychologisch-empirischen Ansatzes. Rothschild zeigte sich mit seinen holistischen Aussagen einer ganzheitlichen Theorie verbunden. Im Kapitel «Köppern als Alters- und Siechenheim und die «Aktion Brand» 1943–1945» wird die zweite «Euthanasiephase» der Anstalt analysiert, wo u.a. Patienten mit überdosierten Medikamenten ermordet wurden, wo aber auch eine Vielzahl – besonders älterer Menschen – durch Behandlungsverweigerung und Nahrungsentzug zu Tode gekommen sein dürfte. Ein weiterer Autor setzt sich dann mit der nationalsozialistischen Vergangenheit auseinander, worin oben erwähnte Tatsachen bestätigt werden. Abschliessend wird der allgemeine Strukturwandel zu einem psychiatrischen Krankenhaus und zur Fachklinik erwähnt. Insgesamt ein interessantes, zum Nachdenken anregendes und mit vielen Informationen dokumentiertes Buch.

Alfred Gubser, Zürich